

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1816

Der Alakdaga oder Erdhaase

[urn:nbn:de:bsz:31-263458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263458)

Der Alakdaga oder Erdhaase.

(*Jaculus Alakdaga.*)

Der Alakdaga ist noch nicht so groß als ein gemeines Kaninchen. Sein Leib ist kürzer, die Ohren aber sind lang, kahl, breit und so dünne, daß man die Blutgefäße sehr deutlich wahrnehmen kann. Die obere Kinnlade ist viel größer als die untere; das Maul ist mit starken und langen Bartborsten besetzt. Die Zähne gleichen den Rattenzähnen und sind zum Nagen geschickt; die Augen sind groß. Nach dem Halse zu wird der Leib dünne und schmal; nach hinten zu dick, und fast rund. Der Schwanz ist sehr lang; aber noch nicht so dick, wie ein kleiner Finger. Am Ende desselben sitzt ein großer Büschel von dichten, weichen, schwarzen und an der Spitze weißen Haaren. Die sehr kurzen Vorderfüße haben fünf, die langen Hinterfüße aber vier Zehen. Der ganze Leib des Thierchens ist mit weichen, ziemlich langen Haaren besetzt, welche oben rothfahl, unter dem Bauche aber weiß sind.

Nach Pallas gibt es vom Alakdaga drey Spielarten. Die größere kommt einem Eichhörchen, die mittlere einer Hausratte, die kleinere der Feldmaus an Größe gleich. Das Vaterland dieser Thiere ist die Gegend an der Wolga, die Tarterey bis nach Sibirien hinein. Sie machen einen Bau in der Erde, vorzüglich auf Anhöhen, wenn auch gleich der Boden fest ist. Er besteht aus Röhren, die schief und gekrümmt mehrere Ellen weit in der Erde bis zu einem geräumigen Kessel führen, der das eigentliche Nest ist und mit weichen Kräutern sauber ausgefüttert zu seyn pflegt. Dieses Nest liegt gewöhnlich einen Fuß tief unter der Erde; es hat verschiedene Nebenkammern, und dient einem bis drey Paaren zum Aufenthalt. Die Röhre verräth sich durch den Ausgang, vor welchem die ausgeworfene Erde liegt; pflegt aber am Tage immer mit Erde verstopft zu seyn, wenn das Thier zu Hause ist. Der offene Zugang deutet daher an, daß das Thier die Wohnung verlassen hat.

Der Alakdaga ist ein nächtliches Thier. Er kommt nur nach Sonnenuntergang hervor, weil er die Hitze nicht ertragen kann; doch ist er auch gegen Kälte empfindlich und erstarrt in derselben. Gemeinlich verbirgt er seine Vorderfüße oder Hände unter den Haaren, so daß man sie nicht sieht. Will er sich von einem Ort zum andern bewegen, so schreitet er nicht fort, sondern springt mit den Hinterfüßen sehr behende und schnell 3 bis 4 Fuß weit, und immer aufgerichtet, wie die hüpfenden Vögel. Wenn er sich nicht bewegt, so sitzt er auf den Knien. Die größere Art kann so schnell fortkommen, daß ein Pferd sie schwerlich einholt. Den Tag über schläft das Thier und

zur des Nachts kommt es aus seiner Wohnung hervor. Seine Nahrung besteht in Getreide, Gras und allerley saftigen Pflanzen. Er trinkt nicht. Die Nahrung nimmt er mit den Händen auf, und führt sie damit zum Munde. Außer Vegetabilien frisst er auch rohes Fleisch, besonders Eingeweide von Vögeln sehr gern. Wenn man mehrere dieser Thiere zusammensperret, so fallen sie sich selbst unter einander an, und tödten sich. Den Getödteten fressen die übriggebliebenen das Gehirn aus. Sie sammeln sich keinen Wintervorrath, denn sie bringen die kalten Jahreszeiten in Erstarrung zu. Von Natur sind sie sanftmüthig, werden doch aber nie ganz zahm. Bey Beleidigungen schreyen sie wie die Katzen, im Zorne grunzen sie. Sie sind schwer zu fangen; weil sie so schnell fortspringen. Vermuthlich bringen sie den Sommer über mehrmals Junge zur Welt.

Einige asiatische Völkerschaften z. B. die Kirgisen halten getrocknete und zu Pulver geriebene Maadagas für eine heilsame Arzney in Steinschmerzen, bey schwerer Geburt u. s. w. Das Fleisch dieser Thiere essen die Kalmücken und Tartaren sehr gern, und es soll auch in der That sehr schmackhaft seyn.

Die Jerboa oder Springmaus.

(*Jaculus sagitta*.)

Die Jerboa oder der Gerboise hat in der äußern Gestalt mit dem Maadaga viel Aehnlichkeit; doch ist er auch von demselben in mancher Rücksicht verschieden. Sein Kopf ist etwas dünner, die Nase kleiner, die Füße sind kürzer, die Vorderfüße haben vier, die hintern drey Zehen. Die Länge der Jerboa beträgt über 6 Zoll. Der Schwanz, der an der Spitze einen ähnlichen Haarbüschel hat, ist nach Verhältniß länger als am Maadaga; er mißt 8 Zoll. Vielleicht sind alle diese Verschiedenheiten nicht beständig; und dann würden beyde Thiere nur als Spielarten anzusehen seyn. Doch ist es merkwürdig, daß die Jerboa sich nur im weichen Sande, der Maadaga hingegen im festen Boden aufhält. Die Wohnungen sind bey beyden gleich; auch die Nahrungsmittel und übrige Lebensart haben beyde mit einander gemein. Die Jerboa ist aber nicht so sanft, sondern heißiger, und läßt, wenn man sie beunruhigt, eine schwache klägliche Stimme hören. Sie geht ebenfalls nicht, sondern hüpfst äußerst schnell mit den beyden